

*„Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die Kunst,
und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr als durch die Kunst.“*

(Johann Wolfgang von Goethe)

Goethe war ein Künstler. Seine Dichtkunst prägt die deutsche Geschichte und Kultur bis heute. Allein sein Talent und der Einblick, der ihm dadurch in die Welt der Kunst eröffnet wurde, ermöglichten ihm ein besonderes Bild auf die Relation von Kunst und Gesellschaft. Dieses Privileg ist jedoch keine Selbstverständlichkeit. Nicht jeder hat die Chance, mit Kunst aufzuwachsen, und irgendwann ist es zu spät. Für jene Leute, die nie einen Zugang zu dieser Welt der schönen Dinge bekommen haben, ist es nicht einfach, sich bedingungslos darauf einlassen zu können. Vielen bleibt diese Welt für immer hinter einer nur spaltweise geöffneten Tür verborgen. So ist es schon immer gewesen und wiederholt haben Künstler versucht, diese Schranken zu überwinden. Meiner Meinung nach sind es die Strukturen und die Zwänge des Alltags, die eine Gesellschaft daran hindern, uneingeschränkt von Kunst zu profitieren.

Goethe nennt in seinem Zitat die Verknüpfung mit der Welt, aber auch die Entkoppelung von eben dieser. Ich denke, er meint zum einen die Differenzierung von der Welt, in der wir leben, die man vornimmt, wenn man sich mit Kunst beschäftigt, und zum anderen der Wille, sich aktiv mit ihr auseinanderzusetzen, sie bewusst zu erleben, sie beeinflussen zu wollen – etwas in ihr zu hinterlassen. Goethe erfasst diese Eigenschaft der Kunst außerdem als eine, der man verfällt, nach der man süchtig wird und im Ernstfall beginnt, sein Leben danach auszurichten: die Liebe zur Kunst, die sich in eine leidenschaftliche Obsession verwandelt und uns in einen tiefen Konflikt zwischen Leidenschaft und unserem Verlangen nach Vernunft bis in tiefes Chaos stürzt. Genau dieses Chaos empfinde ich persönlich als das Reizvolle, was die Kunst zu bieten hat.

Doch was will Kunst? Wozu machen Menschen Kunst und was gibt sie uns?

Ich denke, dass es immer schon Menschen gegeben hat, die abstrakte und exotische Gefühle oder Gedanken hatten, die über den direkten Nutzen des jeweiligen hinaus gingen, wenn auch der indirekte Nutzen viel mehr von Interesse ist, aber dazu später. Wenn diese auch noch über Talent verfügten, konnten sie sich künstlerisch ausdrücken und somit Dinge auf unkonventionelle Weise an andere, interessierte Menschen weitergeben. Diese wiederum hatten vielleicht ähnliche Gedanken, die sie so jedoch nie ausdrücken konnten, oder finden Inspiration in den Werken derer, die sie nun bewundern. Bewunderung – auch dieses ist ein Phänomen, welches sich oft mit künstlerischem Schaffen in Verbindung setzen lässt. Wir wollen vieles ausdrücken, erzählen, was uns bewegt, was uns wichtig ist, was wir sagen möchten. Jedoch finden wir nicht immer, sogar selten die Möglichkeit, das Talent, diese Dinge (gut) zu erzählen. Umso mehr bewundern wir also diejenigen, die dieser Gabe mächtig sind und uns endlich ein Bild liefern zu den Gedanken, die uns auszudrücken nicht möglich waren. Kunst bewegt, Kunst verändert. Kunst kann Welten öffnen, die uns lange verborgen, uns niemals zu entdecken möglich schienen. An dieser Stelle nun zum indirekten Nutzen. Wobei ich ungern von Nutzen

sprechen möchte, da es so verbindlich und gezwungen klingt. Ich würde eher von einer Wirkung sprechen, die Kunst auf uns als Individuum und auf uns als Gesellschaft hat. Kunst kann uns emotional auffangen, unsere eigene kleine Welt verändern oder zumindest beeinflussen. Sie kann aber auch einen viel weitreichenderen Effekt hinterlassen. Beispielsweise sind alle Kulturen dieser Welt durch künstlerisches Schaffen bereichert und weiterentwickelt worden. Künstler griffen Prägungen der Gesellschaft auf, um diese in Kunstwerke einzubinden; sie haben politische Strömungen erkannt und in ihren Werken behandelt. Sie sorgten für Anerkennung und Zuspruch, häufiger jedoch für Unruhe, ja sogar Rebellion.

Vielleicht könnte ich nun doch einen direkten Nutzen, der aus der Kunst hervorgeht, benennen: nämlich das Hinterfragen von allem Alltäglichen und das Aufgreifen des Schönen. Denn ich glaube, das Schöne ist das, was uns Menschen fesselt – und vielleicht auch das Unschöne, das sich dahinter verbergen mag und erst auf den zweiten Blick erkennbar ist. Denn Malerei, Dichtkunst, Musik – all diese schönen Dinge lassen uns unsere Welt anders wahrnehmen und begreifen. Sie wecken in uns den Wunsch nach Veränderung, nach mehr. Sie lässt neuen Gedankenströmen freien Lauf und kann uns dazu bringen, unsere Träume in Worte zu fassen und unsere Worte in Taten umzusetzen.

Und solange Kunst frei ist und sich nicht von politischen oder gesellschaftlichen sowie wirtschaftlichen Rahmenbedingungen unterdrückt lässt, kann sie Geschichten erzählen, Utopien verbreiten und uns auffordern, uns die Kraft schenken, die Welt zu verändern.

Laetitia Lüke, Q2